

Pfarrerin Katharina Hoby-Peter

Jahresbericht des Pfarramtes für die Schausteller – und Circusseelsorge 2009

Meine Arbeitsfelder können etwa in folgende Bereiche eingeteilt werden:

Gottesdienst: Feiern als Ort, der Sehnsucht und Trost erfahrbar und Einsamkeit und Gemeinschaft hörbar werden lässt.

Amtshandlung: Stationen begleiten, Passagen begehen, Stimme für Trauer, Glück und Liebe

Gespräch: Als „Seelsorge zwischendurch“ bezeichnete mein österreichischer Pfarrkollege unsere Arbeit: Zwischen dem Essen am Buffet und der Arbeit, zwischen Kassenhäuschen und Geschäft, zwischen Tür und Angel, Karussell und Zelt.

Lobbying: Sorgen erkennen, Anliegen vermitteln, Stimme geben gegenüber Behörden und einer breiteren Öffentlichkeit

Diese Felder konnte ich im Berichtsjahr in verschiedener Weise verwirklichen. Das Jahr begann mit einem fulminanten Fest:

Der **Frauenschaustellerverein** scheute keinen Aufwand, um sein 80 jähriges Jubiläum zu feiern. Mit einer wunderbaren Gala begann somit das Jahr 2009 im Albisgüetli. Der Präsident des europäischen Schaustellerverbandes Albert Ritter und weitere Vertreterinnen und Vertreter von deutschen Schaustellerverbänden konnten begrüsst werden, was für den Zusammenhalt und den Austausch untereinander sehr wichtig ist.

Das gleiche Ziel verfolgt das **Internationale Forum für die Schausteller- und Circusseelsorge** in Nizza, das jeweils während des Circus Festivals in Monte Carlo tagt. (“Council of Christian Organisations for the pastoral care of circus and carnel workers”)



Das Präsidium hat der holländische Schausteller- und Schifferpfarrer Pater Bernhard van Welzenes inne. Er wird unterstützt von der Vizepräsidentin, der deutschen evangelischen Pfarrerin Christine Beutler- Lotz. Weiter sind vertreten: Spanien, Frankreich, Italien, die Schweiz und Deutschland mit je einem katholischen Priester, sowie Österreich und die Schweiz mit einem evangelischen Pfarrer, bzw. einer reformierten Pfarrerin. Wir heissen „Nationaldirektoren“. Meine Kollegin und meine Kollegen können auf einen Stab von Mitarbeitenden, sowie auf ein

Sekretariat zählen, das von den jeweiligen Landeskirchen finanziert wird. Diese Situation kennen wir in der Schweiz nicht. Sowohl Ernst Heller als auch ich sind auf die Beiträge der Vereine angewiesen, die unsere Arbeit ermöglichen. Bei Ernst Heller ist das die private „Philipp Neri Stiftung“, bei mir der Trägerschaftsverein, der allerdings unterstützt wird von der KIKO (Deutschschweizerische Kirchenkonferenz). Ohne diesen Beitrag wäre es schwer, meine Arbeit zu machen.

Dieses Jahr trafen wir uns zusätzlich vom 14.- 18. März zu einem **Kongress in Amsterdam**. Alle drei Jahre sind neben den NationaldirektorInnen auch weitere Mitarbeitende eingeladen, die sich in der Schausteller- und Circusseelsorge engagieren. Da der holländische Präsident auch noch Schifferpfarrer ist, organisierte er ein wunderschönes Schiff, auf dem wir den Kongress durchführten. Ich wurde von unserer Präsidentin Bea Matthys Büttiker begleitet. Insgesamt nahmen über 40 Menschen aus den Mitgliedsländern teil. Unter www.ipc-ccw.org findet sich ein eindrücklicher Bericht über den Kongress.

Seelsorge:

Nach wie vor erachte ich die Präsenz auf den Plätzen als ein wichtiges Standbein der seelsorgerlichen Arbeit. An den verschiedensten Chilbianlässen in der ganzen Schweiz führte ich zahlreiche **Gespräche** und erfuhr dabei von den Sorgen und Nöten der Menschen. Der Druck nimmt von allen Seiten zu: höhere Platzabgaben, schlechte Konjunktur, viele Konkurrenzansätze, schlechtes Wetter. Zur seelsorgerlichen Begleitung gehört auch, dass ich kranke Menschen im Spital besuche oder telefonischen Kontakt mit ihnen habe.

Gottesdienste feierten wir dieses Jahr folgende:

Uster Frühlingsmarkt 19. April: Gegen 100 Personen feierten auf dem Chilbiplatz in der Scooterbahn und wurden anschliessend noch von einem feinen Apéro offeriert von der Familie Gottardi verwöhnt. Marco Gottardi begleitete diese Feier wunderschön musikalisch.

Thun Pfingstmontag 1. Juni: Im neuen Scooter von Franziska Dienger fanden sich an diesem Morgen nicht so viele BesucherInnen ein wie üblich. Die treuen Auswärtigen waren alle da, hingegen mieden die SchaustellerInnen offenbar die neue Konkurrenz. So blieb den rund 40 Personen mehr vom feinen Apéro.

Wetzikon 16. August: Dieser Gottesdienst im Scooter der Familie Zanolla übertraf alle unsere Erwartungen. Initiiert von der politischen Gemeinde Wetzikon erfreut er sich alle Jahre

grösserer Beliebtheit. Über 300 Personen waren zum gemeinsamen Singen (!), Beten, Hören und Staunen zusammengekommen. Die Lesung trugen die Vertreterin der ref. Kirche Kirchenpflegerin Irene Kupper, der Hinwiler Bezirkskirchenpfleger und Synodale Hans Neuhaus (der sich auch als Organist betätigte), der Wetziker Stadtrat Franz Behrens, meine Tochter Johanna zusammen mit mir vor. Marco Gottardi sorgte zusammen mit seiner Silver Dollar Band für eine gute und besinnliche Stimmung.

Wädenswil in der Kirche 23. August: „Zuckerwatte und Achterbahn“



Unter diesem Motto stand der Festgottesdienst in der reformierten Kirche der grossen Zürichseegemeinde. Ortspfarrer Ernst Hörler und ich hatten sich eine volksnahe Ansprache zu zwei Chilbi-Extremen ausgedacht, wie sie mit Zuckerwatte und Achterbahn wohl nicht passender symbolisiert werden konnte. In sowohl amüsanten wie nachdenklichen Worten umschrieben wir das Zauberwort Chilbi nicht etwa von der Kanzel herab, nein aus einem echten Skooterauto, das uns die Schaustellerfamilie Niklaus und Doris Harder in verdankenswerter Weise zur Verfügung und in den Kirchenraum gestellt hatte. Eine Kirchweihpredigt einmal der anderer Art.

Knabenschiessen Zürich 13. September: Im Scooter der Familie Spengler feierte eine erfreuliche Anzahl Menschen auch dieses Jahr bei immer schönerem Wetter am Sonntagmorgen Gottesdienst.



Markus und Barbara Bürgler begleiteten die Feier, die unter dem Thema „Wenn ich noch einmal leben könnte..“ stand, mit ihren Drehorgeln. Unsere Präsidentin Bea Matthys Büttiker trug die Lesung vor. Die Schützengesellschaft offerierte einen Apéro, bei dem noch manch reges Gespräch möglich wurde.



Basler Herbstmesse 1. November: „Unterwegs zwischen Angst und Vertrauen“ Unter diesem Thema gestalteten mein katholischer Kollege Ernst Heller und ich zusammen auf dem Münsterplatz im Scooter der Familie Haeseli – Hammer einen Gottesdienst. Wir wurden unterstützt von verschiedenen Drehorgeln und vom Kindercircus Basilisk. Wegen der bitteren Kälte fanden sich weniger Leute ein als üblich. Dennoch war es mit ca. 120 Personen ein erfreulicher Anlass. Schön ist jeweils in Basel, dass stets ein Vertreter des Kirchenrates anwesend ist. Dieses Jahr war es der neue Kirchenratspräsident von Baselland, Pfarrer Martin Stingelin. Pfarrer Urs Jörg von der Bibelgesellschaft hielt die Fürbitten.

Circus Conelli Zürich am 1. Advent: Unser Highlight im Jahr ist sicher die Feier zum ersten Advent im festlichen Zelt des Circus Conelli. Wiederum über 800 erwartungsfrohe Menschen feierten zusammen den Beginn der Adventszeit. Verschiedene Künstlerinnen und Artisten bereicherten die Predigt. Eine besondere Ehre war, dass der Zürcher Kirchenrat mit Kirchenrätin Jeanne Pestalozzi zum ersten Mal vertreten war. Die Fahndelelegationen der Verbände rundeten das schöne Bild ab.



Chlausmärkt in Frauenfeld 6. Dezember: Eine grosse Gemeinde kam, um sich unter anderem vom Samichlaus ein Päckli schenken zu lassen und auf die frohe Botschaft zu hören. Mutter Heidi Maier dekorierte und verzierte die „Kirche“, d.h den Scooter der Familie Fries, so zauberhaft schön, dass man darüber beinahe vergass, wie eisigkalt es an diesem Morgen war. Hanspeter Maier spendierte einen reichhaltigen Apéro im Zelt, an dem sich alle bei Glühwein wieder aufwärmen konnten.

Kasualien:

Hochzeit von Christian Füllemann und Corina Ruggeri am 24. Juli

Bestattung von Louise Kölle, von allen Omi genannt. Sie war die älteste Schaustellerin und verstarb im Alter von 98 Jahren am 15. September.

Geschäfteseinweihungen:

Am 11. Juni durfte ich die neue Achterbahn XENOX der Familie Bauer ihrer Bestimmung übergeben und einweihen.



Öffentlichkeitsarbeit:

Ich wurde auch dieses Jahr an ganz verschiedene Orte eingeladen, um von meiner Tätigkeit zu berichten. Es waren darunter Rotary Clubs, Frauenvereine, die Heilsarmee, ein Altersheim. Im Hotel Baur au Lac durfte ich den grössten Weihnachtsbaum Zürichs vor einem grossen Publikum von gegen 800 Personen feierlich anzünden und ein paar besinnliche Worte sagen. Auch verschiedene Printmedien und Radiostationen luden mich verschiedentlich ein und befragten mich zu bestimmten Themen. Diese Öffentlichkeitsarbeit halte ich für sehr wichtig.

Abschliessende Gedanken:

Ich bin immer noch mit Herzblut der reisenden Gemeinde verbunden. Ich sehe mich aber auch immer wieder mit grösseren Unsicherheiten konfrontiert. Es ist schwierig, eine Kontinuität in den Beziehungen aufrecht zu halten. Vereinzelt gelingt das gut, andere Kontakte verlieren sich jeweils wieder. Ich bin nach wie vor darauf angewiesen, dass mir mitgeteilt wird, wo und bei wem ein Besuch erwünscht oder nötig ist.

Ich verstehe mich als Brückenbauerin zwischen den Menschen, den Behörden, den Verbänden. Als solche versuche ich, das Vertrauen darauf zu stärken, dass wir auf unserem Weg gerade auch als Reisende von Gott begleitet und getragen sind. Mit allen anderen Pfarrerinnen und Pfarrern weiss ich aber auch, dass nicht wir selbst es sind, die Glauben bewirken. Darum bleibe ich- trotz kritischer Fragen - hoffnungsvoll und um meine Grenzen wissend.

Zürich, 7. Februar 2010